

ERASMUS-Erfahrungsbericht // Auslandssemester in Valencia

Zeitraum: 13.01.2013 - 30.06.2013, von Christina Reitze

Vorbereitung

Schon im Oktober 2011 stand für mich fest, dass ich mein 6. Semester gerne im Ausland verbringen möchte. Da es in meinem Studiengang Design- und Projektmanagement nur die drei möglichen Städte Kopenhagen, Dänemark, Cádiz, Spanien und Valencia, Spanien, gab, fiel die Wahl sehr schnell auf Valencia. Wie sich später rausstellte, war dies auch die richtige Entscheidung.

Bis zum Bewerbungsschluss im April 2012 galt es dann, geeignete Fächer zusammenzustellen, sich über die Stadt als solche zu informieren und Erfahrungsberichte anderer ERASMUS-Studenten zu lesen. Auf der Homepage der FH Südwestfalen sind die wichtigsten Informationen rund um die Bewerbung zusammengestellt, und meine Ansprechpartnerin aus dem Akademischen Auslandsamt, Christine Lange, stand mir in allen Fragen jederzeit zur Seite, sodass ich mich in Sachen Bewerbung gut vorbereitet fühlte.

Sicherlich nicht zuletzt wegen der spanischen, bzw. englischen Sprache, fiel es mir jedoch nicht immer leicht, mich auf der Homepage der Gasthochschule, der Universitat Politècnica de València, zurechtzufinden. Gerade die Wahl eines geeigneten Studienganges und der daraus resultierenden Fächer sowie eines Sprachkurses war teilweise sehr mühselig, da die entsprechenden Informationen oft sehr „versteckt“ lagen. Letzten Endes habe ich mich dann direkt an das International Office der Hochschule in Valencia gewendet, das mir aber sehr gut und schnell weiterhalf, sodass ich meine Bewerbung abschließen konnte.

Einen zweiwöchigen Intensiv-Sprachkurs zur Vorbereitung auf meinen Auslandsaufenthalt habe ich dann im Vorfeld über die Hochschule am Standort Gandía, Spanien, gebucht. Er fand direkt unmittelbar vor Unibeginn Ende Januar 2013 statt. Für die Anmeldung musste ich einen Einstufungstest durchlaufen, der zur Überprüfung vor Ort in Gandia noch einmal wiederholt wurde.

Unterkunft

Schon lange im Voraus (im September 2012) habe ich von einem ehemaligen ERASMUS-Studenten eine Wohnung in einer Wohngemeinschaft empfohlen bekommen, in der er während seines Auslandssemesters gewohnt hat. Die Tatsache, nicht ohne Wohnung nach Valencia reisen zu müssen und alles vorab geregelt zu haben, gab mir zunächst ein sicheres Gefühl. Jedoch stellte sich schnell heraus, dass diese frühe Entscheidung falsch war. Es ist dort nämlich überhaupt nicht üblich, sich schon vor Beginn des Auslandsaufenthalts um eine Wohnung zu kümmern. Viele meiner späteren Freunde sind zunächst in einem Hostel untergekommen, bis sie eine passende Unterkunft gefunden hatten. So konnten sie Preise und Mitbewohner miteinander vergleichen, um auswählen zu können und nicht beim erstbesten Angebot zuschlagen zu müssen.

Ich stellte ziemlich schnell fest, dass meine Mitbewohner keine „funktionierende“ Wohngemeinschaft führten, da sie sich z. B. kein Geschirr teilten und wenig miteinander redeten oder gar Gemeinsames unternahmen. Mein Ziel, durch z. T. spanische Mitbewohner schneller Spanisch zu lernen und etwas von der typisch spanischen Kultur mitzubekommen, musste ich so sehr schnell wieder aufgeben. Auch die allseits gelobte spanische Gastfreundschaft habe ich hier nie erfahren. Ich kam mir von Anfang an nur als geduldeter Fremdkörper vor, was mir das Einleben nicht wirklich erleichterte. Die erste Woche, bis ich dann nach Gandía zum Sprachkurs fuhr, musste ich im Wohnzimmer schlafen, weil mein zuvor gebuchtes und bezahltes Zimmer noch von einer englischen Gaststudentin belegt war.

Das Besondere an unserer Mitbewohnerkonstellation war, dass eines der zwei spanischen Mädchen meine Vermieterin war, mit der ich einen Untermietvertrag geschlossen hatte. Normalerweise läuft es dort so, dass solche Kurzzeitmieter, wie ich es war, den Mietvertrag direkt mit dem Vermieter schließen, und nicht wie in meiner Situation mit einer der Bewohnerinnen. Diese Tatsache machte unser Verhältnis zueinander nicht einfacher, sondern ließ ein gewisses „Hierarchiegefälle“ entstehen. Dies bedeutete, dass ich weniger Freiheiten hatte, als meine anderen ERASMUS-Freunde in anderen Wohnungen. Leute spontan einzuladen oder die Küche ohne Anmeldung zu nutzen, war nicht möglich. Ich konnte mich nicht frei in der Wohnung bewegen, ohne ständig um irgendwelche Erlaubnisse

zu bitten. Gewisse Regeln sind in jeder WG nötig und hilfreich, aber hier war es einfach nur unverständlich und einer Freundschaft zu meiner Vermieterin oder den drei anderen Mitbewohnern nicht förderlich.

Der Allgemeinzustand der Wohnung ließ auch sehr zu wünschen übrig, denn es schimmelte in meinem Zimmer und die fehlenden Heizungen führten zu einem sehr unangenehmen Raumklima in den ersten beiden Monaten.

Zudem war die Wohnung viel zu teuer, was ich auch erst in Gesprächen mit Freunden über deren Wohnungspreise erfuhr. Mir wurde schnell klar, dass ich also einen rundum schlechten Deal gemacht habe.

Deshalb entschied ich mich, nach eineinhalb Monaten, Anfang März, umzuziehen. Eine passende Wohnung zusammen mit einem Freund aus Österreich und einem weiteren finnischen Mitbewohner habe ich dank des stark florierenden Wohnungsmarktes in Valencia schnell gefunden.

Die neue Wohnsituation, die sich als viel befreiter und freundlicher darstellte, trug zu dazu bei, dass ich mich schnell viel wohler fühlte.



Hier sieht man einen typischen lustigen Abend mit meinen beiden männlichen Mitbewohnern Tobias und Laurin sowie zwei Freundinnen in meiner neuen Wohnung nach dem Umzug.

An dieser Stelle also nochmal meine ausdrückliche Empfehlung an alle zukünftigen ERASMUS-Studenten in Valencia, sich erst vor Ort um eine passende Unterkunft zu kümmern. In anderen Städten oder Ländern, wo es evtl. weniger freie Wohnungen gibt, sieht das natürlich anders aus.

Studium an der Gasthochschule

Wie bereits erwähnt, habe ich meine Fächer und den dazugehörigen Studiengang schon vor meiner Bewerbung im April 2012 ausgesucht, was sich zunächst auch als hilfreich erweis. Bei meinem ersten Besuch im Januar 2013 im International Office zeigte man mir den Stundenplan, auf dem ich alle Zeiten und die entsprechenden Räume fand. Deswegen habe ich mich auch nicht weiter um mögliche andere Fächer gekümmert. Meine vier in englischer Sprache angebotenen Fächer gehörten alle zu einer übergeordneten Fächergruppe im Bereich Marketing/ Designmanagement, sodass ich mich nicht weiter nach anderen Fächern umschaute, da ich zunächst auch nicht wusste, dass es möglich war, Fächer aus ganz anderen Fakultäten oder Fachbereichen zu wählen. Dies wäre jedoch sehr sinnvoll gewesen, denn wie sich nach einigen Vorlesungen herausstellte, waren meine Fächer aus akademischer Sicht sehr schlecht. Ich lernte nicht viel, das mich in meiner studentischen Laufbahn weiterbringen werden könnte. In Präsentationen, die jeder Kursteilnehmer über die Promotion von Design in und von Unternehmen aus seinem jeweiligen Herkunftsland hielt oder in denen er anhand eines Unternehmensbeispiels einen Businessplan erklärte, lernte man nur sehr bedingt etwas dazu. Die Vorlesungen bestanden oft nur aus belanglosen Inhalten oder Youtube-Videos, die nicht weiter thematisiert wurden. Die Abschlussnote bildete sich dann aus dem Durchschnitt aller gehaltenen Präsentationen. Von Freunden anderer Fachbereiche hörte ich jedoch, dass es Kurse gab, die viel mehr meinen Neigungen und Interessen entsprochen hätten, nur leider habe ich von diesen nie erfahren.

Zusätzlich belegte ich zu den vier Fächern, von denen ich nach kurzer Zeit schon wieder zwei abwählte, einen Spanischkurs, der zweimal pro Woche stattfand. Mit der Vorbereitung aus Gandia konnte ich mich so nach kurzer Zeit gut verständigen. Am Ende des Kurses fand eine Prüfung statt, die mit mein Niveau B1 bescheinigte.

Abschließend auch hier wieder der Tipp, Kurse erst vor Ort zu wählen. Vom International Office oder von den Einführungsveranstaltungen hätte ich erwartet, dass sie in der Lage sind, eine Liste auszuhändigen, in der alle Kurse

unabhängig vom gewählten Studiengang aufgelistet sind. Nur so kann man sich in dem undurchsichtigen Fächergerüst zurechtfinden.

Der Unicampus ist jedoch sehr schön mit vielen Grünanlagen, Palmen und Sportanlagen. Die Mittagspause konnte man sehr gut in einer der vielen Cafeterien verbringen. Kopiercenter, Geldautomaten und sogar eine Apotheke rundeten das Leben auf dem Campus ab.



Ein Blick über den traumhaften Bilderbuch-Campus.

Alltag und Freizeit

Valencia hat wirklich alles zu bieten, was das Studentenherz höher schlagen lässt. Der lange Sandstrand, der fußläufig oder mit einem „Valenbisi“, einem Fahrrad des städtischen Leihsystems, zu erreichen ist, das umfangreiche Sportprogramm der Uni, dass man für 60 Euro im Semester nutzen konnte, die tolle Innenstadt Valencias mit den vielen Sehenswürdigkeiten und nicht zu vergessen die vielen Clubs in der Stadt, im Studentenviertel oder direkt am Strand, sind einige der vielen Freizeitmöglichkeiten. Mit dem Studentenausweis bekommt man dort auch oft Vergünstigungen. Mobil ist man ganz leicht, indem man einer der vielen verschiedenen Metrolinien nutzt oder sich ein Abo des bereits angesprochenen Valenbisi-Systems für 26 Euro im Jahr kauft. Die Fahrräder stehen in Stationen im ganzen Stadtbereich zur Verfügung und können nach Belieben in einer Station wieder abgestellt werden. Zum Entspannen habe ich mich immer gerne mit ein paar Freunden in eines der vielen Straßencafés gesetzt und valencianische Paella oder ein „Bodadillo“ gegessen und dazu einen Café con leche oder einen Tinto de Verano getrunken. Alles super Empfehlungen!

Fazit

Valencia ist eine tolle Stadt zum Studieren, Menschen kennenlernen und um sich eine Auszeit zu gönnen. Sie bietet einfach von allem etwas. Das hat mir besonders gut gefallen. Mit vielen Studenten unterschiedlicher Nationalitäten etwas zu unternehmen, vor allem auch andere Städte zu sehen, hat mir am meisten Spaß gemacht. Die sicherlich schönsten Erlebnisse hatte ich auf den Fahrten nach Andalusien, wo ich die Städte Granada, Sevilla, Córdoba und Jaén erkundet habe, nach Barcelona und Madrid und nach Marrakesch. So viel von einem Land bzw. sogar von einem anderen Kontinent in so kurzer Zeit zu sehen, werde ich wohl nie wieder können.

Jedoch haben die schlechten Erfahrungen am Anfang in der alten Wohnung mit den komischen Mitbewohnern meine Zeit in Spanien doch sehr geprägt. Ich denke, dass mir die Eingewöhnung im neuen Land deutlich einfacher gefallen wäre, wenn ich von Beginn an in einem freundlicheren Umfeld gewohnt hätte.

Aber trotzdem möchte ich meinen Spanienaufenthalt nicht missen, denn auch aus negativen Erfahrungen lernt man etwas dazu.